



Brief des Generalministers

John Corriveau OFMCap

DAS LITURGISCHE GEBET

RUNDBRIEF NR. 19

6. Januar 2002

© Copyright by:
Curia Generale dei Frati Minori Cappuccini
Via Piemonte, 70
00187 Roma
ITALIA

tel. +39 06 420 11 710
fax. +39 06 48 28 267
www.ofmcap.org

Ufficio delle Comunicazioni OFMCap
info@ofmcap.org
Roma, A.D. 2016

Sommario

“Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen.....	7
“...Denn dazu hat [Gott] euch in alle Welt gesandt.....	9
“Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt”	13
Die Liturgie muss das ganze Leben der Brüdergemeinschaft prägen.....	16
Schluss.....	21

RUNDBRIEF NR. 19

DAS LITURGISCHE GEBET

“Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind”
(Mk 9,5)

Prot. Nr. 00001/02
(2. Teil einer Reihe)

AN DIE BRÜDER UND SCHWESTERN DES ORDENS

Liebe Brüder und Schwestern,

1.1. Zu Beginn möchte ich danken für die Antworten, die ich auf den letzten Brief in dieser Reihe über das Gebet erhalten habe. Es erfüllt mich mit Zuversicht, dass “der Geist des heiligen Gebetes und der Andacht” in Eurer Mitte so gegenwärtig ist. Der Grundzug Eurer Kommentare und die Offenheit Eurer Reaktionen macht dies deutlich sichtbar.

1.2. Ich erinnere mich, wie jemand mich auf einen Artikel über die Religion in der Sowjetunion aufmerksam gemacht hat. Der in den sechziger Jahren geschriebene Artikel erzählte die Geschichte einer jungen Russin, die an der Osternachtliturgie teilgenommen hatte. Nach der Feier suchte sie einen orthodoxen Priester auf und bat um die Taufe. Der Priester fand, dass sie von den meisten Artikeln des Credo nichts wusste und sogar ihr Glaube an Gott dürftig war. Etwas verwirrt fragte sie der Geistliche, warum sie der Kirche beitreten möchte. Sie erwiderte: “Das möchte ich” – und meinte damit die Liturgie, aus der sie eben gekommen war. Die Frau hatte die Kraft des auferstandenen Christus im Gottesdienst der christlichen Gemeinde erfahren. Das Ostergeheimnis hatte sie berührt.

1.3. Ich lade Euch ein, mit mir über die Liturgie in unserem Kapuzinerleben nachzudenken und den Herrn darum zu bitten, dass er unsere Liturgien zu einem glaubwürdigen Zeugnis seiner Zuwendung und Liebe mache, wie es unsere Satzungen zum Ausdruck bringen: “Und jedermann sollte an unserem Gesicht und am Leben unserer Brüdergemeinschaft die Güte und Menschenfreundlichkeit des in der Welt gegenwärtigen Gottes sehen und spüren können” (Satzungen 45,8).

**“Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen
und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken und:
Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst”**

(Lk 10,27)

2.1. Dies ist das grosse Gebot, die Zusammenfassung der Lehre des Herrn. Wir finden es in allen drei synoptischen Evangelien (vgl. Mt 22,34-40, Mk 12,28-34, Lk 10,25-28). Bei Lukas hingegen gibt Jesus einen ausführlichen Kommentar (vgl. Lk 10,25-41). Das grossartige Gleichnis vom barmherzigen Samariter illustriert den zweiten Teil des Gebotes: “Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.” Der häufige Gebrauch von Tätigkeitswörtern ist auffällig: “Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am anderen Morgen holte er zwei Denare hervor ... und sagte: Sorge für ihn...” (Lk 10,33-36). Liebe zum Nächsten ist mehr als ein Gefühl oder eine Gemütsstimmung. Sie ist eine Selbstverpflichtung zum Engagement und zum Handeln – mit Liebe, und zwar sehr konkret und entschieden.

2.2. Während seines Besuches bei Marta und Maria unterstrich Jesus, wie die Umsetzung des ersten Teils des Gebotes (“Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben...”) unbedingt den konkreten Einsatz von Herz, Geist und Leben bedeutet: “Maria setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu” (Lk 10,39). Jesus hält am Ende fest: “Maria hat das Bessere gewählt” (Lk10,42). Unsere Liebe zu Gott muss mehr sein als eine theologische Überzeugung. Genau so wie Gottes Liebe zu uns sich konkret in Jesus verleiht hat, der für uns lebte, starb und auferstand, so müssen unsere Antwort der Liebe und unser Engagement in der Jüngerschaft sich in unserem täglichen Leben konkret ausdrücken. Franziskus hat dies intuitiv verstanden. Sein gläubiges Eingehen auf das grosse Gebot, Gott zu lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit allen Kräften und mit ganzem Verstand wurde öffentlich sichtbar, als er vor dem Bischof von Assisi erklärte: “Von nun an will ich frei sagen: Vater unser, der du bist im Himmel, nicht mehr: Vater Pietro Bernardone” (2 Cel VII,12). Mit dieser Erklärung liess sich Franziskus auf die Jüngerschaft ein. Und er verpflichtete sich in seinem Leben zur gleichen Beziehung, die Jesus mit seinem Vater gelebt hat. Franziskus “setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seinen Worten zu.”

2.3. Die Antwort Jesu an Maria, die unmittelbar auf das Gleichnis vom guten Samariter folgt, muss uns überraschen. Schliesslich war Martas Bitte ein Plädoyer dafür, dass die Gastfreundschaft ihrer Schwester Maria sich durch jene tätige Liebe auszeichne, wie dies beim guten Samariter der Fall gewesen ist. "Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen ... Maria hat das Bessere gewählt" (Lk 10,41-42). Wenn unser Leben nicht in der Nachfolge Jesu verankert und von der Kontemplation durchdrungen ist, können unsere Taten der Liebe gegenüber andern auf der Ebene des rein menschlichen Anstands verbleiben. Es fehlt dann jene prophetische Kraft, in ihnen die Hand Gottes sichtbar zu machen. Genau deshalb sind in unseren Satzungen Kontemplation und Dienst am Nächsten eng miteinander verknüpft:

...So geben wir den Menschen ein Zeugnis echten Betens; und alle sollten an unserem Gesicht und am Leben unserer Brüdergemeinschaft die Güte und Menschenfreundlichkeit des in der Welt gegenwärtigen Gottes sehen und spüren können (45,8).

Unsere Satzungen machen daraus eine konkrete Zielvorgabe, indem sie die Tatsache hervorheben, dass "die heilige Liturgie ... der Höhepunkt jeglichen Tuns der Kirche und die Quelle des christlichen Lebens" ist (47,1). Unmittelbar danach sagen die Satzungen:

...Daher sollen die Feier der Eucharistie und das Stundengebet einen hervorragenden Platz einnehmen und nach dem Willen des heiligen Franziskus das ganze Leben der Brüdergemeinschaft beseelen (47,2).

**“...Denn dazu hat [Gott] euch in alle Welt gesandt,
dass ihr durch Wort und Werk seiner Stimme Zeugnis gebt...,
dass niemand allmächtig ist ausser ihm”**

(BrOrd 9)

3.1. Das 7. Kapitel im Buch des Propheten Micha wurde nach der Verbannung Israels, einer äusserst schwierigen und turbulenten Zeit, geschrieben, als das jüdische Volk, inspiriert von den grossen Prediger-Propheten, sich daran machte, Israel wieder herzustellen. Das 7. Kapitel ist in drei Teile gegliedert und spiegelt den Versuch wider, eine Gemeinschaft, die gegenüber dem Wort Gottes taub war, zur Bekehrung zu rufen.

3.2. Das Kapitel beginnt mit einer kritischen Analyse des sozialen und religiösen Lebens der jüdischen Siedler im zerstörten Land Israel:

Verschwunden sind die Treuen im Land ... Alle lauern auf Blut, einer macht Jagd auf den andern ... Die hohen Beamten fordern Geschenke, die Richter sind für Geld zu haben, und die Großen entscheiden nach ihrer Habgier ... der Sohn verachtet den Vater, die Tochter stellt sich gegen die Mutter... (Mich 7,2.3.6).

Der Prophet betet, dass Gottes Gericht eine Umkehr in seinem eigenen Herzen herbeiführe, und in einer Glaubensvision stellt er sich die soziale und religiöse Wirklichkeit seines Volkes neu vor:

Führe mit deinem Stab dein Volk auf die Weide, die Schafe, die dein Erbesitz sind ...Sie sollen wieder im Baschan und in Gilead weiden wie in den Tagen der Vorzeit. Wie in den Tagen, als du aus Ägypten auszogst, lass uns deine Wunder schauen! (Mich 7,14.15).

Der Prophet schliesst mit einem Lobgesang:

Wer ist ein Gott wie du, der du Schuld verzeihst und dem Rest deines Erbvolkes das Unrecht vergibst? ... Du wirst Jakob deine Treue beweisen und Abraham deine Huld, wie du unseren Vätern geschworen hast in den Tagen der Vorzeit (Mich 7,18.20).

3.3. “Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden” (Mk 9,29). Das kontemplative Gebet der einzelnen Brüder schafft innerhalb der

Brüdergemeinschaft eine Sicht des Glaubens. Im Hauskapitel „...wird die schöpferische Fähigkeit aller gefördert und kommen die persönlichen Talente zum Wohl aller in reichem Mass zur Geltung“ (Satzungen 142,2 [durch das Generalkapitel 2000 revidiert neu Satz. 84,2]). Wenn das Hauskapitel in seiner kontemplativen Dimension gelebt wird, findet es innerhalb der Brüdergemeinschaft die nötigen Gaben und die Kreativität, die Gleichgültigkeit unserer Zeit zu durchstossen. Aber es braucht noch etwas mehr. Angesichts der äusserst schwierigen Aufgabe, in einem entmutigten und geteilten Volk Einheit zu schaffen, rief der prophetische Prediger Micha das Volk zusammen, um die Treue Gottes in seiner Geschichte zu preisen. Micha wusste, **was** die Juden zu tun hatten, aber er wusste nicht, **wie** sie rein menschlich gesehen dieser Aufgabe gerecht werden konnten. Und so rief er sie einfach zusammen, um gemeinsam Gott zu preisen, der im Verlauf ihrer ganzen Geschichte ***grosse Taten vollbracht hat!*** Müsste nicht unser regelmässiges Stundengebet in Gemeinschaft für uns die gleiche Aufgabe erfüllen? Psalm 150 bringt die Beziehung zwischen Gottes Taten und unserer Antwort im Lobpreis klar zum Ausdruck. Zehnmal ruft der Psalmist aus: *“Lobet Gott!”* oder *“Lobt ihn!”* Er stellt so, wie einige sagen würden, die Parallele zu Gottes Schöpfungstaten her, denen in der Genesis zehnmal die Worte vorausgehen: *“und Gott sprach...”*

3.4 Franziskus, unsere Satzungen und auch das breite Spektrum der kirchlichen Lehre sind ein Widerhall der Eingebung Michas. Zum Beispiel: Als Franziskus krank und beinahe blind war, verfasste er den wunderbaren *Sonnengesang*. Als die Beziehungen unter der Bevölkerung Assisis gespannt waren wegen der Gegnerschaft zwischen dem Bürgermeister und dem Bischof, fügte Franziskus eine Strophe des Lobes für jene an, die vergeben. Als sein Tod nahte, setzte er noch die Strophe von Schwester Tod hinzu. Und gegen Ende seiner *Nichtbullierten Regel* reisst Franziskus den Geist und die Herzen seiner Brüder zu einem herrlichen Lobpreis der Heiligsten Dreifaltigkeit mit (NbR XXIII). Die gleiche Wirklichkeit kommt in unseren Satzungen zum Ausdruck, die mit einem machtvollen christologischen Lobpreis schliessen (vgl. 186,5-6). Bevor sie uns ein Programm evangelischen Lebens vorlegen, erheben beide – Franziskus und unsere Satzungen – in Anlehnung an den Propheten Micha den Geist und die Herzen der Brüder zum gemeinsamen Lobpreis des dreieinigen Gottes, der allein die Taten vollbringen kann! Das Stundengebet spielt für uns im Alltag die gleiche Rolle: *“Im Stundengebet sprechen wir zu Gott mit seinen eigenen Worten, die wir der Heiligen Schrift entnehmen. Gott selbst kommt uns mit seinem Wort*

entgegen und redet mit uns" (Satzungen 51,1). Das ist auch der Grund, warum die Satzungen noch besonders sagen: "Darum versammelt sich die ganze Brüdergemeinschaft im Namen Christi täglich zur gemeinsamen Feier des Stundengebets. Wo dies nicht vollständig geschehen kann, sollen wenigstens Laudes und Vesper gemeinsam gefeiert werden" (50,2). Ich bin glücklich darüber, sagen zu können, dass die Brüdergemeinschaften des Ordens dem Stundengebet treu sind. Darüber hinaus hat eine Anzahl Gemeinschaften auch die Empfehlung der Satzungen zu Herzen genommen, dass, "wo die Verhältnisse es gestatten, man das Stundengebet gemeinsam mit den Gläubigen feiere" (50,3).

3.5 Das Generaldefinitorium traf sich kürzlich mit den Ministern und Vertretern der Kapuzinerkonferenz der Andenländer (CCA) in Lima, Peru. Während jener Tage leistete eine Gruppe von jungen Brüdern und Postulanten grosszügig Dienst. Als ich nach dem Mittagessen durch die Küche ging, fielen mir zwei junge Brüder auf, die mit den Postulanten das Geschirr spülten. Sie beteten zusammen den Rosenkranz. Das Beispiel dieser Brüder erinnerte mich an eine andere Empfehlung der Satzungen: "Dies [sc. das Stundengebet gemeinsam feiern] wird auch angeraten, wenn sich die Brüder anderswo aufhalten oder treffen" (50,3). Wenn wir der Empfehlung der Satzungen Folge leisten würden, könnten da nicht unser Glaube und unsere Hoffnung neue Kraft finden?

3.6. Ich möchte Euch auch mit der Tatsache bekannt machen, dass eine andere Anweisung der Satzungen im Orden zunehmend ernst genommen wird, nämlich: "Das Stundengebet sei lebendig gestaltet ... Es empfehlen sich Pausen der Stille ... Wie der heilige Franziskus oft in Lied und Musik seinen Gefühlen Ausdruck gab, mögen die liturgischen Feiern ... mit Gesang gestaltet werden" (51,2-3). Ich habe viele kreative Momente des Gebetes erlebt, wo das Stundengebet in wahrhaft *lebendiger* und *mitreissender* Art gefeiert wurde. Einige kleinere Fraternitäten, denen es an musikalischen Talenten fehlt, bereichern ihre liturgischen Feiern mit aufgezeichneten Hymnen und Musikstücken. Es ist wichtig, darauf zu achten, dass eine nur mechanische und routinemässige Treue zum Stundengebet ungenügend ist. Wichtiger, ja unabdingbar ist es, dass wir den Glauben und die Liebe feiernd zum Ausdruck bringen. Mit der Entwicklung seines geistlichen Lebens wuchs bei Franziskus auch die Wertschätzung der Liturgie, wie es im Brief an den gesamten Orden zum Ausdruck kommt. Der Brief wurde gegen Ende seines Lebens geschrieben und erlaubt uns daher in die Gesinnung des Heiligen Einblick zu nehmen. Er bekennt aufrichtig seine Sünden,

die er im Zusammenhang des Stundengebets begangen hatte, "sei es aus Nachlässigkeit, sei es aus Anlass meiner Krankheit, sei es, weil ich unwissend und ungebildet bin" (BrOrd). Sein Rat an uns das Stundengebet betreffend ist kurz, aber wirkungsvoll. **Reinheit des Herzens** ist der Schlüssel zu einem fruchtbaren und geziemenden Vollzug der Liturgie (BrOrd 42), "auf dass die Stimme mit dem Geist gleichklinge, der Geist aber mit Gott" (BrOrd 41). Momente des besinnlichen Schweigens und der Einsatz von Musik werden von unseren Satzungen ans Herz gelegt, "damit das Wort Gottes tief in unser Herz dringe und unser ganzes Leben wirksam durchforme" (51,2). Brüder, die ihre musikalischen und liturgischen Fähigkeiten zur Bereicherung unseres Gebetslebens in den Brüdergemeinschaften einsetzen, leisten einen unschätzbaren Beitrag für das Leben unseres Ordens.

“Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt”

(Mk 5,28)

4.1. Im kontemplativen Blick Jesu durchdrang das Wort Gottes menschliche Herzen. Die leidende Menschheit fand in Jesus die heilende Macht Gottes. Leute wurden geheilt und mit Gott versöhnt, wenn sie Jesus auch nur berührten oder von ihm berührt wurden:

Darunter war eine Frau, die schon zwölf Jahre an Blutungen litt. ...sie sagte sich: “Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt” (Mk 5,25.28).

Die Menschheit sehnt sich danach, den lebendigen Leib Christi zu berühren und durch diese Begegnung Heilung zu finden. Schaut auf die Millionen von Pilgern, die zum Grab des seligen Pio und zu unserer Brüdergemeinschaft in San Giovanni Rotondo strömen! Die Menschen, die mit den örtlichen Brüdergemeinschaften unseres Ordens in Kontakt treten und von ihnen berührt werden, suchen eine Erfahrung der Heilung. Papst Johannes Paul II. sprach diese Sehnsucht an, wenn er die Brüdergemeinschaft der Kapuziner beschrieb als “einen herzlichen Bezugspunkt ..., der für die Armen offen ist und für alle, die aufrichtig Gott suchen” (siehe *AOFMCap* 112 [1996] 566, n. 3; deutsch: IKI Nr.139/November 1996, S.171). Unsere Satzungen rufen uns in Erinnerung, dass die Eucharistie die Kraft hat, jede unserer Gemeinschaften in eine solch heilende Präsenz zu verwandeln. Vor nicht allzu langer Zeit hat Papst Johannes Paul II. eine Saite angeschlagen, die den Nachfolgern und Nachfolgerinnen von Franziskus und Klara besonders zu Herzen gehen sollte. Im Zusammenhang der Beschreibung der im Jubiläumsjahr 2000 erfahrenen Wohltaten bemerkt er Folgendes:

... Wenn wir aber das große Erbe, das uns das Jubiläumsjahr übergibt, auf den wesentlichen Kern bringen wollten, würde ich ihn, ohne zu zögern, mit der Betrachtung des Angesichtes Christi umschreiben: Jesus Christus wurde in seinen historischen Zügen und in seinem Geheimnis angeschaut, in seiner vielfältigen Gegenwart in der Kirche und in der Welt aufgenommen, als Sinn der Geschichte und Licht auf unserem Weg bekannt (*Novo Millennio Ineunte*, 15).

Wenn wir das täglich mit Andacht praktizieren, werden wir zu einem tieferen Vollzug der Liturgiefeier befähigt und lernen gleichzeitig, die anderen mit dem Geist und dem Herzen Christi anzuschauen.

4.2. "Beim Brechen des Brotes [werden wir] zur Gemeinschaft mit Christus und miteinander erhoben" (Satzungen 48,2). Beim Brotbrechen machte der auferstandene Christus die beiden Reisegefährten mit einer Jüngerschaft vertraut, die im Kreuz umgeformt wird. Wie in einer neuen Verklärung sahen die Jünger von Emmaus Gottes Herrlichkeit auf dem Antlitz Christi leuchten, als er das Brot brach. Die Eucharistie öffnete ihnen die Augen der Hoffnung, stellte ihre Einheit mit der Gemeinschaft der Kirche wieder her und führte sie zurück auf den Weg nach Jerusalem, um den Kampf aufzunehmen und einer verschütteten Welt Sinn zu erschliessen (vgl. Lk 24,30-35). Die Eucharistie verwandelte entmutigte und getrennte Jünger in eine **Gemeinschaft der Hoffnung**, in eine Quelle der Einheit und der Heilung für andere. In der Eucharistie gibt Jesus uns Nahrung und stellt unsere Hoffnung wieder her, wenn wir wie die Jünger die ganze Nacht ohne Erfolg gefischt haben in einer Welt, die auf das Wort Gottes nicht achtet. Wie am Gestade des Sees von Tiberias lädt Jesus uns ein, es erneut zu versuchen und das Netz auf der anderen Seite auszuwerfen (vgl. Joh 21,3-6). Wie jene Jünger werden auch wir durch die Kraft der Eucharistie aus der Entzweiung und der Entmutigung zur Hoffnung und zur Heilung gewandelt.

4.3. In der Eucharistie feiern wir das österliche Geheimnis Jesu Christi, bis er wiederkommt (vgl. Satzungen 48,1). Jesus nimmt das Brot und sagt: "Das ist mein Leib für euch"; er reicht uns den Kelch mit den Worten: "Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut" (1 Kor 11,24-25). Vergessen wir nicht, dass wir in der Opferfeier der Eucharistie in das wirkungsvollste Fürbittgebet hinein genommen werden. Das ganze eucharistische Hochgebet ist an den Vater gerichtet. Wir sagen damit: „Vater, schau darauf, was wir in Händen haben, in den Händen von Armen. Es ist die Hingabe und Liebe deines geliebten Sohnes, seines Leibes und seines für uns vergossenen Blutes; es ist der Preis, den er dafür bezahlte, um wahrhaft menschlich in unserer Mitte zu sein.“ Unter den Gestalten von Brot und Wein haben wir den Opfertod Jesu in unseren Händen. Der Vater hat dieses „Opfer, das (ihm) wohlgefällt“ angenommen. So bewirkt die Eucharistie unter uns die Gegenwart und Wirksamkeit des Erlösertodes und der Auferstehung Jesu. Im eucharistischen Geschehen lebt die Macht des Kreuzes in unserer Mitte, um unsere Spaltungen zu heilen und uns zu Botschaftern seiner

Versöhnung zu machen (vgl. Eph 2,14; 2 Kor 5,18, 20). Eine durch die Eucharistie geformte Brüdergemeinschaft wird zum Leib Christi, der die gleiche Heilkraft ausstrahlt, die dem innigen Verlangen der Frau entsprach: "Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt" (Mk 5,28).

4.4. Seht doch, täglich erniedrigt er sich, wie er einst vom königlichen Thron herab in den Schoß der Jungfrau kam. Täglich kommt er selber zu uns und zeigt sich in Demut. Täglich steigt er aus dem Schoß des Vaters in den Händen des Priesters herab auf den Altar (Erm 1,16-18).

Beim letzten Abendmahl gab Jesus das beste Beispiel dafür, dass Kirche erfahren wird, wo wir einander von Grund auf dienen. In der Eucharistiefeier erhebt sich Jesus täglich vom Tisch, um seinen Jüngern die Füße zu waschen (vgl. Joh 13,1-14). Deshalb zitieren die Satzungen den heiligen Franziskus (BrOrd 29) mit seiner Aufforderung: "Nichts von uns wollen wir zurückbehalten, damit uns ganz annehme, der sich uns ganz hingibt " (Satzungen 48,1). Die Eucharistiefeier ist das Lebenszentrum einer Gemeinschaft von Minderen Brüdern, deren Vorhaben darin besteht, Jesus in einer Welt gegenwärtig und tätig werden zu lassen, die in ihrer Verzweiflung seiner heilenden Macht bedarf.

Die Liturgie muss das ganze Leben der Brüdergemeinschaft prägen

5.1. Die Liturgie ist “der Höhepunkt jeglichen Tuns der Kirche und die Quelle des christlichen Lebens” (Satzungen 47,1). Deshalb wollte Franziskus, dass das Geheimnis der Eucharistie und des Stundengebets “das ganze Leben der Brüdergemeinschaft“ beseele (Satzungen 47,2) und geben unsere Satzungen die Anweisung, dass „ die Brüdergemeinschaft als Gemeinschaft täglich eine Messe feiern“ soll (48,2).

5.2. Es bleibt noch viel zu tun, um das Leben aus der Eucharistie in unseren Provinzen und örtlichen Brüdergemeinschaften zu erneuern. Der heilige Franziskus spricht in seinem *Testament* zu uns eine deutliche Sprache: “Und diese heiligsten Geheimnisse will ich über alles hoch geachtet, verehrt und an kostbaren Stellen aufbewahrt wissen” (Test 11). Unsere Gottesdiensträume und die Orte, wo die Eucharistie aufbewahrt wird, sind bereits würdig und schön. Heute würde Franziskus wohl eher auf eine angemessene Vorbereitung der Eucharistiefiern in unseren Gemeinschaften und Kirchen pochen. Alles bringt unsere Ehrfurcht vor den „heiligsten Geheimnissen“ zum Ausdruck: Die Verkündigung des Wortes Gottes und die Homilien, die dieses Wort auslegen; die Beachtung der jeweiligen liturgischen Rollen und ihre Ausübung; die sorgfältige Auswahl der Musik; der Gebrauch angemessener Gewänder durch die Zelebranten und Konzelebranten. Mit Bezugnahme auf die Gottesdienstfeiern in Pfarreien hält die Nationale Bischofskonferenz der Vereinigten Staaten Nordamerikas Folgendes fest: “Eine gute Feier der Liturgie fördert und nährt den Glauben, eine schlechte kann ihn schwächen und zerstören” (vgl. *Music in Catholic Worship*, 6). Dieser Grundsatz gilt ebenso für unsere Brüdergemeinschaften. Die Ernsthaftigkeit unseres Glaubens an die Eucharistie müsste sich in der Art und Weise spiegeln, wie jede Feier vorbereitet wird.

5.3. Nach der Vorschrift unserer Satzungen “soll die Brüdergemeinschaft **als Gemeinschaft** täglich eine Messe feiern ... Wo dies nicht möglich ist, soll wenigstens in regelmässigen Abständen gemeinsam eine Messe gefeiert werden, **an der alle Brüder teilnehmen**” (48,2). Arbeit, Studium oder Seelsorgsverpflichtungen untergraben oft den Primat und die zentrale Bedeutung der Eucharistie in unseren örtlichen Brüdergemeinschaften. In

manchen Provinzen des Ordens gibt es Gemeinschaften, in denen sich die Brüder selten am selben Altar zur selben Zeit zur Eucharistiefeyer versammeln. Wir müssen uns fragen: „Kann man wirklich von einer Kapuzinergemeinschaft reden, wo die Brüder selten oder beinahe nie **gemeinsam** miteinander Eucharistie feiern?“ Die Eucharistiefeyer muss mehr sein als eine Form unserer pastoralen und seelsorglichen Verpflichtung für andere! Die Eucharistie ist das Lebenszentrum unserer eigenen Brüdergemeinschaften. Der Primat der Eucharistie für das Kapuzinerleben verlangt, dass “wenigstens in regelmässigen Abständen” eine gemeinsame Messe unter Teilnahme „aller Brüder“ gefeiert wird. Die Satzungen laden uns dazu ein, unsere Seelsorgspraxis neu zu ordnen. Um ein Beispiel zu nennen: Könnte nicht in unseren Kirchen und Pfarreien, wo jeden Tag mehrere Messen gefeiert werden, ein Tag der Woche (natürlich nicht der Sonntag!) dafür reserviert werden, dass nur eine Eucharistie gefeiert wird, an der alle – jeder Bruder und die Gläubigen – um den einen Tisch des Herrn versammelt wären? Könnte nicht in unseren Gemeinschaften, wo Priesterbrüder jeden Morgen eine Anzahl von Seelsorgsstellen bedienen, ein Tag in der Woche ausgenommen werden, an dem die Leute entweder in die Kapuzinerkirche kommen, einen anderen Seelsorger anfragen oder einen Wortgottesdienst – gegebenenfalls mit Kommunion – feiern? So wären die Kapuziner wie die Ordensgemeinschaften, denen sie dienen, um den einen Tisch des Herrn versammelt.

5.4. Im eucharistischen Gottesdienst erfuh die frühe Kirche die Gegenwart des Heiligen Geistes. Die Gaben aller trugen dazu bei, das Wort Gottes in die Welt zu tragen:

In der Gemeinde von Antiochia gab es Propheten und Lehrer: Barnabas und Simeon, genannt Niger, Luzius von Zyrene, Manaën ... und Saulus. Als sie zu Ehren des Herrn Gottesdienst feierten und fasteten, sprach der heilige Geist: Wählt mir Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie mir berufen habe. Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und liessen sie ziehen (Apg 13,1-3).

Der Heilige Geist hat unsere Brüdergemeinschaft mit den nötigen Gaben ausgestattet, unserer Welt zu helfen, das rettende Wort Gottes zu hören. Auch unsere örtlichen Gemeinschaften haben ihre Brüder Barnabas, Luzius, Manaën und Saulus, jeder von ihnen ausgestattet mit den Gaben des Geistes. In der

Eucharistiefeier öffnet der gleiche auferstandene Herr unsere Herzen, damit wir diese Gaben in den Dienst der Kirche und der Welt stellen.

**“Gott, der die Toten lebendig macht
und das, was nicht ist, ins Dasein ruft”**

(Röm 4,17)

6.1. Paulus rühmt die Kraft des Glaubens an Gott, der “das, was nicht ist, ins Dasein ruft”. Durch den Glauben Abrahams hat Gott das Volk Israel „ins Dasein“ gerufen und durch den Glauben des Paulus die Kirche von Rom. In gleicher Weise hat Gott durch den Glauben des heiligen Franz einen neuen Weg evangelischen Lebens ins Dasein gerufen (vgl. Test 14-15). Erst wenn wir von der Überzeugung ausgehen, dass unsere Welt *Communio* nur durch die Macht Gottes erfahren kann, „der die Toten lebendig macht und das, was nicht ist, ins Dasein ruft“, werden wir die entscheidende Bedeutung des Gebetes in unseren örtlichen Brüdergemeinschaften entdecken. Unser Gebet gibt unserer Arbeit in der Welt jenes Feuer, das Ausdruck unseres Glaubens ist. Darum muss in jeder Gemeinschaft mit Sorgfalt und Entschiedenheit eine Gebetsatmosphäre geschaffen werden.

6.2. In einem Artikel mit dem Titel „Eucharistiepraxis unter ökologischem Gesichtspunkt: Gebetsmuster für Kapuziner“ (Eucharistic Praxis in Ecological Perspective: Prayer Patterns for Capuchins) weitet Br. Edward Foley, OFM Cap., die wechselseitigen Beziehungen der Ökosysteme unserer Welt auf den Bereich des Gebetslebens der Brüder aus. Er behauptet, dass „nach unseren Satzungen eine grundlegende Dreiheit für jedes kapuzinergemäße liturgische Ökosystem gilt: Eucharistie, Stundengebet und Betrachtung.“ Dann fährt er weiter:

Kein liturgischer Bestandteil im liturgischen Ökosystem einer Gemeinschaft kann verändert oder weggelassen werden, ohne dass die anderen liturgischen Bestandteile im Leben einer Glaubensgemeinschaft davon betroffen sind. ... Alle Bestandteile des Gebetslebens einer Gemeinschaft stehen in einer wechselseitigen Beziehung und müssen als solche beachtet werden (*Review for Religious*, 60,4, SS. 342-364).¹

6.3. Der Einsatz unserer örtlichen Brüdergemeinschaften für die Evangelisierung unserer Welt ist unvollständig ohne eine ernsthafte Besinnung auf die Treue im Gebet und die Qualität seiner liturgischen Gestaltung. Treue zur Qualität im

Gebet ist ein untrüglicher Gradmesser für die Ernsthaftigkeit und die Konkretheit unseres Glaubens.

Schluss

7.1. Mit einer Neuausgabe des Römischen Messbuches, das rund um die Welt in den verschiedenen Sprachen vor der Publikation steht und mit einer überarbeiteten Allgemeinen Instruktion versehen ist (bereits auf Latein veröffentlicht), ist auch die Zeit gekommen für eine grundsätzliche Neubeurteilung der Art und Weise, in der wir die liturgischen Feiern in unseren Gemeinschaften planen. Ein Bruder hat mir einmal von einem Besuch einer Gruppe von Liturgiestudenten in Taizé erzählt. Ein Mönch aus der Gemeinschaft von Taizé traf sich mit ihnen zu einem freundschaftlichen Gespräch. Einer der Besucher fragte den Mönch, wie es der Gemeinschaft von Taizé gelinge, die Liturgie vor allem für junge Leute, aber auch für andere, so ansprechend zu machen. Der Mönch antwortete darauf, dass sie nie versuchten, ansprechend („relevant“) zu sein. Sie verwendeten alle ihre Energien darauf, in der Feier Gott zu verehren und diese Tatsache an sich schaffe eine gewaltige Anziehungskraft für alle jene, die sich ihnen beim Gottesdienst anschliessen. Es ist meine Hoffnung, dass wir alle von Franziskus und Klara her den uns gemässen Weg finden, wie die Liturgie in unseren Gemeinschaften zu feiern ist. So werden unsere Gottesdienste uns und andere immer enger zum Herrn ziehen, damit wir seine heilende Kraft geschenkt erhalten.

7.2 Das Fischernetz (vgl. Joh 21,6-14) ist ein Bild für die Kirche, das auch unsere Brüdergemeinschaft angeht: “Da ging Simon Petrus und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreiundfünfzig grossen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht” (Joh 21,11). Die 153 Fische stehen als Bild für die Menschheit und die Universalität der Heilsgabe Christi. Die Anwesenheit unseres Ordens in 95 Ländern unter Hunderten verschiedener Völker ist ein Hinweis darauf, dass der Heilige Geist uns eine besondere Verantwortung in dieser Sendung anvertraut hat. Das gesamte Netz, das uns in Einheit zusammenhält, besteht aus dem Band der evangelischen Brüderlichkeit, die unsere einzigartige Verleiblichung der kirchlichen Communio umschreibt. Das ist der Stoff, aus dem wir das Netz der Kapuziner knüpfen:

Eine Gemeinschaft von Minderen Brüdern im Dienst der Welt.

Eine kontemplative Brüdergemeinschaft.

Eine arme und lebensstrenge Brüdergemeinschaft.

Eine Brüdergemeinschaft, die ihren Ort unter den Armen hat.

Eine Brüdergemeinschaft, die sich der Gerechtigkeit, dem Frieden und der Sorge für die Schöpfung verschreibt.

Eine Brüdergemeinschaft voll menschlicher Wärme.

Kurz: eine *evangelische* Brüdergemeinschaft. (*Rundschreiben Nr. 11, 1.3*).

Möge eine Erneuerung des persönlichen und liturgischen Gebetsgeistes im gesamten Orden unsere vielfältigen Gaben freisetzen und so einer Welt, die sich nach Gott sehnt, das heilende Wort bringen.

Rom, den 6. Januar 2002, am Hochfest der Erscheinung des Herrn

In brüderlicher Verbundenheit

Br. John Corriveau
Generalminister der Minderen Brüder Kapuziner

Sommario

“Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit ganzem Herzen.....	7
“...Denn dazu hat [Gott] euch in alle Welt gesandt.....	9
“Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt”	13
Die Liturgie muss das ganze Leben der Brüdergemeinschaft prägen.....	16
Schluss.....	21



